Kloster Reichenbach am Regen

Reichenbach im Regierungsbezirk Oberpfalz gehörte zum Rentamt Amberg und dem Landgericht Wetterfeld des Kurfürstentums Bayern. Das im Jahre 1118 gegründete Kloster Reichenbach besaß hier bis zur Säkularisation eine offene Hofmark.
Reichenbach war schon vor der Klostergründung Mittelpunkt eines grundherrschaftlich organisierten und verwalteten Bezirks.
1118 gründete Markgraf Diepold III. von Cham-Vohburg auf Bitten seiner Mutter Luitgard (Luitgard/Luitgart von Zähringen), Tochter des Herzogs Berthold II. von Zähringen das Kloster Reichenbach und übereignete ihm neben anderem reichen Stiftungsgut diesen Besitz. Luitgard sorgte auch für die Besiedlung mit Benediktinermönchen aus dem Kloster Kastl bei Amberg.
Reichenbach erlebte in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens eine frühe Blüte. Schon 1135 konnte die Kirche durch Bischof Heinrich I. von Regensburg geweiht werden. Der Brand des Klosters 1181 brachte einen Rückschlag, doch der Wiederaufbau gelang sehr rasch. Die Bestätigungen der Schutzbriefe durch Papst Luzius III. und Kaiser Friedrich I. im Jahre 1182 bestärkten die Rechtsstellungen des Klosters von neuem.
Nachdem die Wittelsbacher 1204 die Vogtei übernommen hatten, verlor Reichenbach seine regionale Bedeutung. Es sank zu einem Landkloster herab. Im 14. Jahrhundert vollzog sich eine Wende zum Besseren. Unter Abt Friedrich II. Heinrichsreuther (1320-1346) herrschte wieder eine ausgezeichnete

Klosterdisziplin. 1394 wurde Johannes Strolenfelser, ein Kastler Konventuale, als Reformabt eingesetzt und Reichenbach in der Folgezeit sogar ein Reformzentrum. Nach Einführung der Kastler Reform leisteten die Äbte auf baulichem und wissenschaftlichem Gebiet Bedeutendes. Anfang des 15. Jh. wurde das Kloster weitgehendst neu im gotischen Stil erbaut und Befestigungsanlagen errichtet. Diese verhinderten 1428 und 1433 die Hussiteneinfälle. Bis zum Ende des 15. Jh. fanden auch die Wissenschaften, vor allem Mathematik und Astronomie eine besondere Förderung. Der astronomische Turm nordöstlich der Klosterkirche (der Turm ist bei A.W. Ertel, 1690 mit einem Fachwerkaufbau doppelt so hoch) ist ein sichtbarer Überrest dieser Bestrebungen. Es wurden aber auch Theologie und die Geisteswissenschaften gepflegt; die Bibliothek umfasste damals über 1.000 Bände.
1556 erfolgte die erste Aufhebung des Klosters. Es ging in den Besitz des Kurfürsten von der Pfalz über und wurde lutherisch. Die Bilderstürmer vernichteten um 1570 viele Kunstwerke. Ab 1626 erfolgte in Reichenbach die Rekatholisierung. 1661 zogen die Benediktiner wieder ein, allerdings noch unter kurfürstlicher Administration und ab 1669 unter der Verwaltung von St. Emmeram in Regensburg. Ab 1695 war das Kloster wieder eine selbstständige Abtei. In dieser zweiten benediktinischen Epoche wurden die Klostergebäude anstelle des mittelalterlichen Konventbaus von Grund auf neu erbaut und die Kirche im spätbarocken Stil umgestaltet. Die Fresken werden den Malern Gebhard aus Prüfening zugeschrieben.
In der zweiten Hälfte des 18. Jh. entfalteten die meisten Reichenbacher Benediktiner ihre wissenschaftliche und literarische Tätigkeit. Umso schmerzlicher traf deshalb die Säkularisation das Kloster, das 1803 zum zweiten Mal aufgelöst wurde.

Auf der Neumühle
(Ortsteil von Auerbach in der Oberpfalz,
http://www.weber-rudolf.de/neumuhle.htm)
kam am 23. März 1751
Sohn Georg Neumüller zur Welt.
Er trat 1773 als Novize
in das Benediktinerkloster Reichenbach
ein, wurde 1775 zum Priester geweiht
und am 10. November 1801 dessen Abt.
Nach der Auflösung des Klosters
in der Säkularisation 1803
zog er nach Amberg,
wo er am 27. April 1832 starb
und bei der Katharinenkirche
begraben wurde.
(Bild: Privatbesitz Neumühle, Auerbach)

Die Kirche ist seitdem eine Filialkirche der Pfarrei Walderbach.

Die Klostergebäude fanden unterschiedliche Verwendungen, u. a. gründete Heinrich Waffler 1841 eine Steingutfabrik, die er bis 1863 betrieb. 1883 erwarb der Kunstreferent des Bistums Regensburg Domvikar Georg Dengler (geb. 1839, gest. 1896) das Kloster und überließ es Pater Andreas Amrhein. Dieser gab es 1888 wieder auf.
1890 übernahmen die Barmherzigen Brüder die Gebäude und richteten eine Heil- und Pflegeanstalt für geistig und körperlich Behinderte ein. Im gleichen Jahr zogen bereits die ersten 80 Pfleglinge ein. Am 05. Mai 1891 erfolgte die notarielle Verbriefung seitens der Regierung der Oberpfalz. Der erste Prior war Frater Paulus Schmid.
(siehe http://www.barmherzige-reichenbach.de/ und http://www.barmherzige.de/)

1893 begann das Kloster mit dem Betrieb einer eigenen Brauerei. Frater Eustachius Kugler (1867-1946), geb. in Neuhaus, wurde in den Konvent aufgenommen. Nach seiner feierlichen Profess am 30. Oktober 1898 blieb er nur ein Jahr in Reichenbach. Sein weiterer Werdegang führte ihn nach Gremsdorf, Kaisheim, Straubing (Prior), schließlich wurde er am 25. Juni zum Provinzial gewählt. Er starb am 10. Juni 1946 in Regensburg, seine Seligsprechung wurde 1963 eingeleitet.
1895 feierte man das 25-jährige Jubiläum aller der im Jahre 1870 in Regensburg geweihten Priester. 1897 in der Nacht vom 23. auf 24. September brach ein Feuer aus. Der Brand verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit, 140 Pfleglinge mussten evakuiert werden. 1899 wurde an der Kirche eine Sonnenuhr angebracht, und die Türme wurden mit neuen Glocken ausgestattet.
1900 wurde die Bierschenke geschlossen, 1901 wurde die Stelle des Amtsarztes an den königlichen Bezirksarzt übergeben. 1902 begann die Renovierung des Hochaltars in der Filialkirche Reichenbach. 1904 spendete der Bischof Sigismund von Ow, später Bischof von Passau, den in der Anstalt befindlichen Pfleglingen das heilige Sakrament der Firmung, was in den Jahren 1907 und 1913 durch Bischof Antonius weitergeführt wurde. 1908 wurde unter Pater Eberhard Forstner aus Kaisheim das Reichenbacher Leichenhaus gebaut. 1911 wurde unter Prior Frater Sympert Fleischmann die Infrastruktur im Ort voran getrieben. Es wurden Straßen, Brunnen und neue Wasserleitungen gebaut. 1912 erhielt die Kapelle einen neuen Altar, und 1913 wurde mit dem Umbau der Ökonomiegebäude begonnen.
Der erste Weltkrieg (1914-1918) forderte auch im Kloster seine Opfer. 23 Brüder wurden in den Militärdienst eingezogen, wobei 5 den Krieg nicht überlebten. Auch im Kloster Reichenbach wurde ein Glockenopfer gefordert, so dass nur noch die große Glocke übrig blieb. Ab 1919 wurde eine elektrisch betriebene Mahlmühle in Betrieb genommen, musste aber 1943 auf behördliche Anweisung eingestellt werden. 1920 erstrahlte das Haus im hellen Glanze. Am ersten Maisonntag hatte endlich das elektrische Licht Einzug gehalten. Der Strom wurde im Eigenbetrieb aus Dampf erzeugt. 1923 wurde dann in der ganzen Gemeinde das elektrische Licht eingeführt. Im Jahr 1922 wurde die Wasserturbine am nahe gelegenen Fluss Regen verbessert.

1924 wurde das Kloster in der Nacht vom 2. auf 3. März von einem verheerenden Brand heimgesucht. Am 5. März 1924 verkündigte die Klosterglocke wieder einen Brand. Diesmal ging lediglich eine Scheune in Brand auf. Aber am 7. März 1924, zwei Tage später brannte ein Wohnhaus nieder, diesmal war es Brandstiftung, der Täter konnte jedoch nie ermittelt werden.
1924 wurde ein klostereigenes Sägewerk errichtet. 1926 vollendete man das Wasserkraftwerk (20 PS) am Regen. Mit dem überschüssigen Strom konnte geheizt und das Warmwasser erhitzt werden. 1926/27 wurde ein Obsorgeheim für entlassene Strafgefangene gebaut. Prior Sympert Fleischmann führte den Bau ohne Zuschüsse vom Staat aus. 1928 wurde dieses Obsorgeheim seiner Bestimmung übergeben. Man erlebte aber eine bittere Enttäuschung. Von einer Besserung dieser Leute konnte keine Rede sein. Das Heim wurde geschlossen, und stattdessen zogen 40 Pfleglinge ein. 1929 legte das Kloster einen Gemüsegarten in der Nähe des Friedhofs an.
1932 begann man mit der Renovierung der Hauskapelle und des Refektoriums. Und wieder gab es Feueralarm. Diesmal ging ein Stadel mit 1.000 Zentnern Korn, Gerste und Hafer in Flammen auf. 1933, ein Jahr nach dem Brand wurde ein neuer Stadel errichtet.
Im Jahre 1936 führte der Regen ein noch nie dagewesenes Hochwasser. Seine Fluten drangen ins Elektrizitätswerk des Klosters ein. Es ging bald wieder zurück, ohne im E-Werk und an den Fluren größeren Schaden anzurichten.
Ab 1939 wurde leider auch das Kloster Reichenbach nicht verschont, jetzt begannen auch hier die dunklen Seiten unserer deutschen Geschichte, Behinderte galten damals als nicht arisch, und so blieben auch hier diese menschenverachtenden Gräueltaten nicht aus.
Am 1. September 1939 nahm die Katastrophe ihren Anfang. Die NS-Behörde verlangten ein genaues Verzeichnis aller Pfleglinge und die Ausfüllung umfangreicher Fragebögen. Das gesammelte Material wurde an das Reichsministerium des Inneren, Abteilung „Neuorganisation der Heil- und Pflegeanstalten“ abgeliefert. Aufgrund der Angaben entschieden dann „Gutachter“ über Leben oder Tod der Betroffenen. Ein ausgeklügeltes System von Verlegungen sollte die wahre Absicht der braunen Machthaber verschleiern, Behinderte und psychisch Kranke in einer Vielzahl von Tötungsanstalten im ganzen Reich zu ermorden. 1941 verlegte man 405 Pfleglinge nach Mainkofen oder ins Bezirkskrankenhaus (BKH) Regensburg.
1942 musste wieder Glockenzoll gezahlt werden, nur die kleinste Glocke verblieb im Turm. 1944 nahm der Krieg immer bedenklichere Formen an. Die beiden Kirchentürme boten einen Orientierungspunkt, was Reichenbach relativ verschonte, aber für die umliegenden Gemeinden, z. B. Nittenau erhebliche Schäden einbrachte. Noch 1945 belegte ein Nachrichtendienst aus Amberg die Türme. Am 23. April besetzten dann die amerikanischen Truppen das Kloster.

1946 erfolgte die Wiedererrichtung des Wirtskreuzes, und am 9. Juni wurde das Holzkreuz zum Abschluss der achttägigen Mission der Filiale Reichenbach geweiht.
1948 erfolgte die Währungsreform, dadurch schmolz das Betriebskapital des Klosters auf 6.000,-- DM. Seinerzeit waren 400 Pfleglinge, und 50 Hilfskräfte vorhanden. 1949 erfolgte die Vergrößerung, so dass jetzt 24 Hilfsschüler und 75 nicht bildungsfähige Schüler untergebracht werden konnten. 1950 erfolgte die Widereröffnung der Hilfsschule, allerdings ohne staatliche Anerkennung. 1953 erfolgte ein Neubau des Gerätehauses der Feuerwehr. 1954 gab es Probleme mit dem Wasserkraftwerk, wegen Geröllanhäufung und Versandung musste ausgebaggert werden. Im gleichen Jahr wurde das Dorf von einem gewaltigen Hochwasser heimgesucht. Die Regenbrücke war einen Tag lang nicht passierbar.
1955 feierte Pater Prior Stephan Hailand sein 25-jähriges Jubiläum.1957 erlitt der Konvent einen schweren Verlust. Der beliebte Kurat Emil Hahn verunglückte auf der Fahrt nach Nittenau tödlich mit seinem Moped. 1958 wurde der Katholische Burschenverein gegründet. 1959 brach wiederum ein Großbrand auf dem Speicher des Ostflügels aus.
Da sich das Kloster auch immer darum bemühte, die kleine Gemeinde mit einzubinden, war es auch Förderer des örtlichen Vereins. So hat sich das Kloster auch bei der Fahnenweihe der katholischen Burschenvereinigung beteiligt. 1960 erfolgte die Einweihung der neuen Brücke.
1963 folgte die Priesterweihe und Primiz von Pater Johann Eichinger. 1969 erhielt die Kirche eine neue Orgel. Mit dem Beginn des Schuljahres 1970/71 besuchten die Schüler der Gemeinde Reichenbach die Volksschule Walderbach (Landkreisreform) 1971 wurde die erste Lautsprecheranlage für die Filialkirche beschlossen.
Im Jahre 1976 entstanden die Johann-von-Gott-Werkstätten. Dies ist eine Werkstätte für Pfleglinge des Klosters, wie auch externe Pflegebedürftige.
1988 wurde Frater Johannes Avila Neuner in der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Cham von Weihbischof Vincenz Guggenberger zum Diakon und am 24. Juni 1989 im Regensburger Dom vom Bischof Manfred Müller zum Priester geweiht.
1991 war das Jubiläumsjahr „100 Jahre Barmherzige Brüder Reichenbach“. Im Jahre 1993 feierte das Kloster die „875 Jahr-Feier-Kloster-Reichenbach“.
1999 wurde im Rahmen der Sanierung der Marktplatz, bisher „Marktgraf-Dipold-Platz“, in die „Eustachius-Kugler-Straße“ umbenannt. Ferner erfolgte das 40-jährige Priesterjubiläum von Pater Tadeusz Krupa, Hauskurat im Kloster. Seit einigen Jahren gibt es auch eine Fachschule für Heilerziehungspflege in der Einrichtung der Barmherzigen Brüder.

Auszug aus der Webseite http://www.ff-reichenbach.de/gemeinde/index_gemeinde.htm, bearbeitet von Rudolf Weber, Januar 2009)